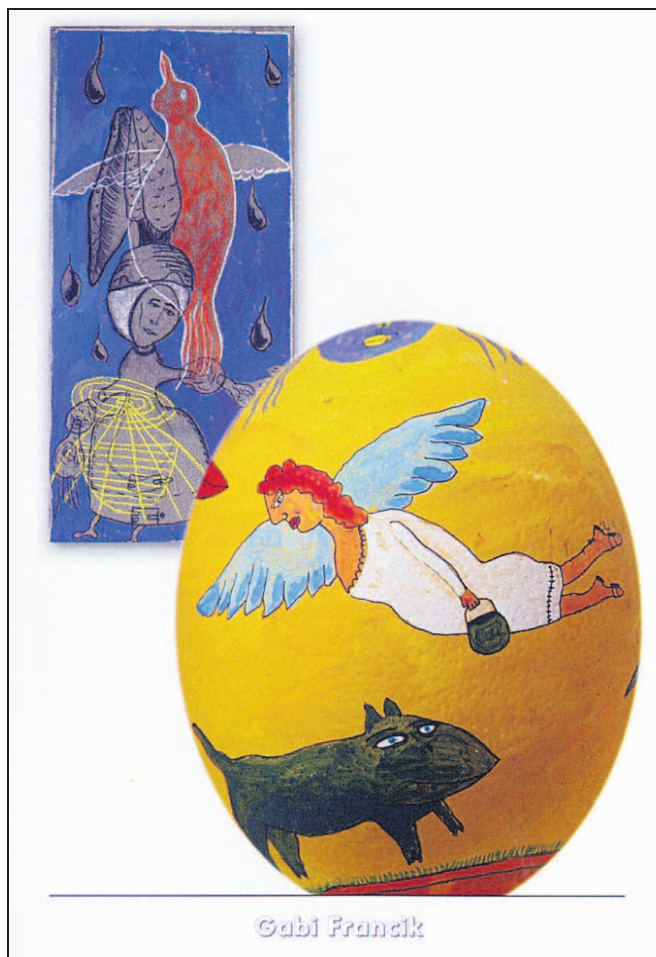




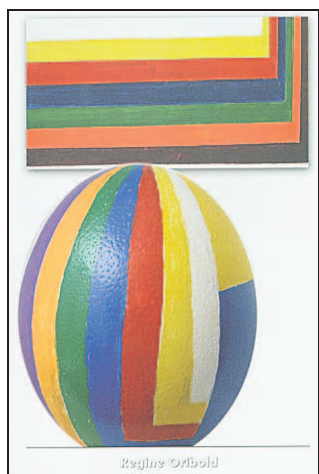
U. Cornway

Es schnörkelt sich kühn über die kleine Form. Ein bisschen Miro, ein bisschen Klee - die starken Farben kommen auf dem weißen Untergrund plakativ und dekorativ zur Geltung.



Gabi Franck

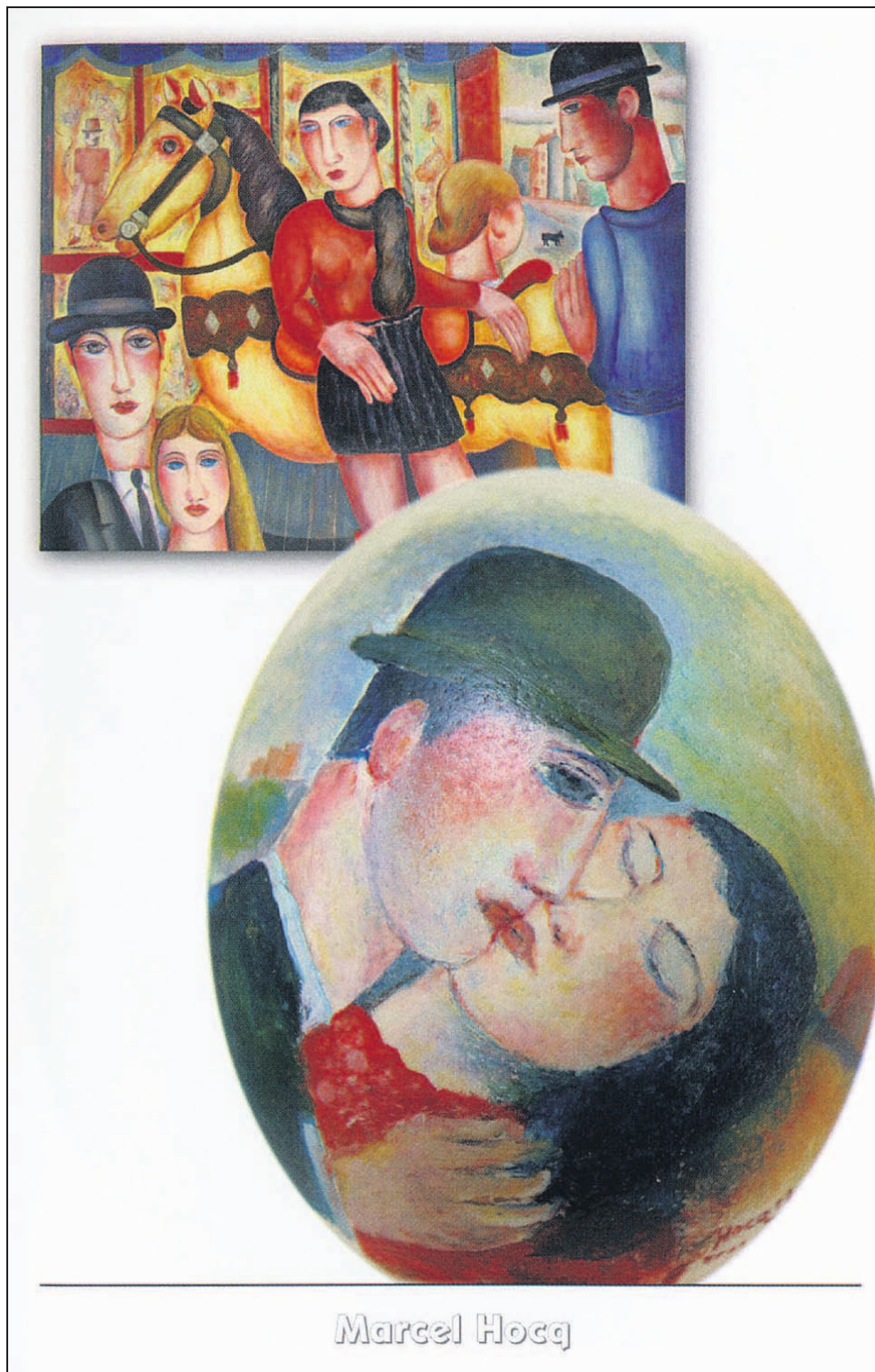
Ein blau-weißer Engel, der fröhlich die Beine schwingt, beim Überqueren eines grünen „Ja- was- wohl!“ Der Himmel ist hoch, goldgelb und frei von Wolken und Ängsten.



Regine Oribold

Starke, klare Farben, unverfälscht von der Palette genommen, schaffen Spannung zwischen dem Kunstwerk an der Wand und dem Objekt von Regine Oribold.

Fröhliche



Marcel Hocq

Eine ganze Welt und eine große Liebe auf kleinem Grund. Sie träumt dem Kuss entgegen, während er noch Augen für Dinge hat, die sich nebenher ereignen - ein Mann mit Hut und Überblick.



Otmar Alt

Mit seinen puzzelartigen, aus geometrischen Grundformen zusammengesetzten Bildern in klaren Farben schafft Otmar Alt auch auf kleinstem Raum eine märchenhafte Fabelwelt.



Freddy van Cothem

Vielleicht hat der Künstler an Cindy Crawford und ihr verführerisches Muttermal gedacht, als er diese elegante Variante eines Ostereis schuf.

Eiertage!

Die Sammlung Essers auf Schloss Rheydt

MARLIS HAASE

Einestages ging ein Bankdirektor durch Köln und sah in einem Blumenladen einige Straußeneier liegen. Die ovale, leicht geriffelte Form faszinierte ihn, er kaufte die weißen Eier und nahm sie mit nach Hause. Eine folgenschwere Tat.

Das geschah in der Zeit vor dem Osterfest 1998. Heute ist der Mann im Besitz von 264 bemalten Kunstwerken, die einst ausgeblasene Eier und ein Stückchen Leinwand waren. Denn der Mönchengladbacher Jürgen Essers, damals noch Direktor der Deutschen Bank in Leipzig, war schon immer ein begeisterter Sammler moderner Kunst und ein Förderer vor allem junger Talente. Wer ihm jetzt ein Bild malte, sollte auch das passende Straußenei dazu entwerfen. Daraus ist eine bezaubernde Ausstellung im Schloß Rheydt geworden, und manch Besucher hinterließ

verblüfft ein paar Dankesworte, etwa „Ach, du dickes Ei, das hätte ich ja nicht für möglich gehalten“.

Jürgen Essers hat dazu einen taschenbuchgroßen Katalog drucken lassen, der fast das Gelbe vom Ei ist: Sämtliche Gemälde und ihre Fortsetzung in der räumlichen Dimension in leuchtend bunten Farben, denn die liebt Essers. Immerhin hat er sich für seine Kunst-Eier-Sammlung von seiner Uhren-Sammlung getrennt. Denn für'n Appel und 'n Ei war das Ganze nicht zu haben.

Das Brüten der Egg-sperren

Nun sind ja bemalte Eier an sich nichts Neues. Wer kennt nicht die schönen Pysanki-Eier aus der Ukraine oder die kunstvollen „Egg-semplare“, die der Juwelier Fabergé für den Zaren herstellte, ganz abgesehen von den Kunstwerken, die man selbst zu Ostern fabriziert.

Aber Jürgen Essers ist anders. Sein Freund Martin Lersch schildert das so: „Mach mir ein Ei zum Werk, drängt Jürgen Essers die Maler, Zeichner, Bildhauer, Farbakrobanten... ein fröhlicher, Chaos und Ordnung liebender, vielfarbsüchtiger Sammler trifft nicht nur am Frühstückstisch andere kreative Menschen... worüber reden sie? ... natürlich über das Thema: so wie das Ei zum Vogel gehört, gehört das Ei zum Werk... das Brüten über Weltbilder ist grenzenlos.“

Andreas Kaiser etwa hat einen Baum gemalt. Aber plastisch erwächst er erst aus dem Straußenei und man erkennt unschwer, dass das Ei hier der Urgrund des Lebens ist. Bei Pierre Gedalge spielen zwei Männer Schach - das Misstrauen aber ist auf dem Ei durch die Verzerrung noch viel stärker spürbar. Manchmal glaubt man, es würden Fortsetzungsgeschichten erzählt: Lebuin

D'Haese malt zwei Männer, die sich nach Noten die Meinung sagen, auf dem Ei ist der eine schon geflüchtet und der andere erwischt ihn gerade noch an den Füßen. Bei Eia (!) Camill träumt eine Dame liegend auf dem Sofa von der Szene auf dem Ei: da ist sie nämlich eine Seiltänzerin. Victor Bonato aber macht aus dem Ei eine Bombe, die mit einer Zündschnur an zwei hochhausartige Türme geknüpft ist.

Hercule Poirot, der Eierkopf

Fantastisch-plastisch sind die Szenen bei Martine van den Broek: Ein reliefartiges Zauberschloß ist das Bild und aus dem Ei kriecht der Bewohner, ein kleines Monster. Und dass der schlaue „Eierkopf“ Hercule Poirot auf Lise Rancillaes Ei auftaucht, wundert einen schon nicht mehr.

Marzena Lewicka-Imam malt eindeutig - zweideutige

Badeszenen und Karin Hammes begnügt sich auf beiden Kunstträgern mit farbigen, garantiert anständigen Quadraten.

Die Betrachtung der Zwillingkunstwerke bleibt nicht ohne Effekt für den Betrachter. Da er den oft recht witzigen Zusammenhang verstehen will, guckt er bei beiden Bildern länger und sorgfältiger hin. Das regt das Kino im Kopf natürlich mehr an als ein Blick, der nur so dahinhuscht. Bloß der Totenschädel, dem eine blutige Träne über die Stirn läuft, der macht sogar ein Straußenei unheimlich.

Zu sehen ist die Sammlung „Ei und Werk“ im Schloss Rheydt bis zum 3. April, der Katalog kostet 20 Euro. Dessens Herausgeber, Jürgen Essers, hat nebenbei einen Sinn für die Blödel-Ei. Er nennt sich „egg-sperre für egg-spressionismus“. Seine E-Mail-Adresse: eggman-je@gmx.de



C. Cloude

„Weiße Tiefe umschlossen von Blau, Rost und Gold“ - so ähnlich könnte der Titel dieses Straußeneis von C. Cloude lauten oder auch „Das Auge des Zyklons“. (Fotos: mayska.de)